

Der Katalogband macht dann endgültig deutlich, in welcher Intensität sich die »Macht des Wortes« keineswegs nur in Büchern entfaltete. Das ganze Spektrum der Klosterkultur wird hier breit, meines Erachtens aber mit einem etwas bedauerlichen Übergewicht der frühen Neuzeit repräsentiert. Von der Verfügbarkeit der Ausstellungsstücke her ist das verständlich. Dennoch werden Leser/innen, die sich über das Gebotene hinaus breiteres Informations- und Anschauungsmaterial insbesondere über die mittelalterlichen Hochphasen des Benediktinertums gewünscht hätten, etwas vermissen.

Für interessierte Nicht-Fachleute, für die Vermittlung der jüngeren Ordensgeschichte wie für den akademischen Unterricht sind die beiden Bände insgesamt von großem Wert.

*Andreas Holzem*

ANDREAS BEHRENDT, JENS RÜFFER (Hrsg.): *Spiritualität in Raum und Bild* (Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser, Bd. 26). Berlin: Lukas Verlag 2007. 192 S., 38 s/w Abb. ISBN 978-3-86732-015-3. Kart. € 25,-.

Der vorliegende Band enthält die auf den beiden Symposien in Lehnin (2003) und Ziesar (2005) zur »Kunst und Kultur der Zisterzienser« gehaltenen Vorträge, die sich nicht mit Musik beschäftigen. Die Beiträge zur Musik wurden bereits veröffentlicht. Der Inhalt der insgesamt sieben Beiträge ist relativ weit gespannt. Über historische Aspekte gehen die Themen zu kunsthistorisch-ästhetischen Analysen sowie zu Fragen der Liturgie und der Spiritualität. Karl-Volker Neugebauer behandelt unter der Überschrift »Askese und Ökonomie« die Bedeutung der Zisterzienser für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung im mittelalterlichen Europa. Es überrascht, dass dabei neuere zentrale Literatur zum Zisterzienserorden unbeachtet geblieben ist. Clemens Bergstedt stellt unter dem Titel »Geistliches Amt und weltliche Macht« Bischöfe als Gründer von Zisterzienserkloster im Gebiet zwischen Elbe und Oder vor. Es hätte dem Aufsatz gut getan, einleitend einen Blick auf die Klostergründungen der Zisterzienser außerhalb seines Untersuchungsraumes zu werfen. Wolfgang Augustyn wendet sich »den Zisterziensern und der Buchmalerei« zu. Der sehr gut gegliederte Aufsatz wird durch die Arbeit von Paula Váth »Die Buchkunst der Zisterzienser« ergänzt. Jens Rüffer bietet in gewohnt souveräner Weise »Bauen für die Ewigkeit« mit der Architektur der Zisterzienser zwischen ästhetischen Qualitäten und ethischen Werten. Harald Schwillus wendet sich dem Chorgebet insbesondere im Kloster Lehnin zu, während Wolfgang Buchmüller den Weg des Menschen zwischen Atheismus und Mystik betrachtet. Der Band stellt mit den verschiedenen Themen seines Inhalts eine interessante Mischung dar. Es ist zu begrüßen, dass die Herausgeber und der Verlag dafür gesorgt haben, dass diese Arbeiten im Druck vorgelegt und damit auch zitierbar sind. Dieses kommt auch den beiden Symposien im Nachhinein zugute.

*Immo Eberl*

FRIEDRIKE WARNATSCH-GLEICH: *Herrschaft und Frömmigkeit. Zisterzienserinnen im Hochmittelalter* (Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser, Bd. 21). Berlin: Lukas Verlag 2005. 268 S., 17 s/w Abb. ISBN, 978-3-936872-48-4. Kart. € 25,-.

Die vorliegende Untersuchung wurde als Dissertation 2004 an der TU Berlin abgeschlossen. Sie will kunsthistorische, historische und religionsgeschichtliche Aspekte gemeinsam untersuchen. Einleitend stellt die Verfasserin fest, dass es im Mittelalter etwa

dreimal so viele Frauen- wie Männerklöster im Zisterzienserorden gab. Obwohl die Frauenklöster ein breites Spektrum für die Forschung bieten, hat sich diese weit mehr den Männerklöstern gewidmet. Eine Gesamtsicht über die Frauenklöster fehlt daher weitgehend. Aus dem bisher nicht befriedigenden Umgang mit den Unterschieden zwischen den Zweigen des Zisterzienserordens ist die vorliegende Arbeit entstanden. Dabei sollen das Entstehen dieser Vielfalt und mögliche Entwicklungslinien beschrieben werden. Die Verfasserin behandelt zuerst die frühe Geschichte der Zisterzienserinnen. Es geht wie üblich vom religiösen Umfeld über die Anfänge des Ordens zu den Anfängen der Zisterzienserinnen, deren Stellung im Orden und religiöser Frauenbewegung zum Problem der Ordenszugehörigkeit und im Verhältnis der Klöster zu den Stiftern. Eine Darstellung der Architektur der Zisterzienserinnen schließt sich an. Ausgehend von den verschiedenen Grundtypen zeigt sie die Kirchen der Zisterzienserinnen des hohen Adels und der slawischen Herzöge. Es werden die Zusammenhänge zwischen Kirchentyp und dem Status der Konvente bzw. der Gründungsmotivation der Stifter gezeigt. Auch den Verbindungen zwischen den Kirchen der Mutter- und Tochterklöster wird nachgegangen. Dabei wird auch die Frage Pfarrkirchen als Zisterzienserinnenkirchen und die Beziehungen zur Architektur anderer Orden aufgegriffen. Die liturgischen Notwendigkeiten werden in breiter Form abgehandelt und die Auswirkungen der zisterziensischen Mystik auf die Kunst der Frauenklöster dargestellt. Das Fazit der Untersuchung zeigt die große Bandbreite der Frauenklöster des Ordens auf den verschiedensten Ebenen. Das Zustandekommen der verschiedenen Faktoren gab eine jeweils verlässliche Auskunft über die Position des entsprechenden Klosters zwischen Frömmigkeit und Herrschaft. Eine Liste der Zisterzienserinnenklöster als Stiftung des Adels und eine umfangreiche Literaturliste schließen das Werk ab, das einen eigenständigen Weg in der Zisterzienserinnenforschung anstrebt. Der Verfasserin ist für klare Worte in dieser thematisch oft recht unsicheren Zeit zu danken. Das Werk wird eine bedeutsamere Rolle in der künftigen Zisterzienserinnenforschung einnehmen.

*Immo Eberl*

CHRISTIAN POPP: Der Schatz der Kanonissinnen. Heilige und Reliquien im Frauenstift Gandersheim (Studien zum Frauenstift Gandersheim und seinen Eigenklöstern, Bd. 3). Regensburg: Schnell & Steiner 2010. 232 S., 10 s/w und 35 farb. Abb. ISBN 978-3-7954-2311-7. Geb. € 59,-.

Rund 150 Heilige bzw. Gruppen von Heiligen – etwa die Unschuldigen Kinder oder die Elftausend Jungfrauen – wurden im Verlauf des Mittelalters in den Gandersheimer Heiligenhimmel aufgenommen. Um sich deren Fürbitte, Unterstützung und Schutz zu versichern, erhielten sie einen Platz im liturgischen Kalender des Stiftes, wurde ihnen ein Altar geweiht, erwarb man ihre Reliquien, bildete sie in Kunstgegenständen ab oder nahm sie in Dichtung und Literatur auf. Das Verehrungsspektrum reichte vom bloßen liturgischen Gedenken – so z.B. des Kirchenvaters Augustinus am 28. August – bis zu opulenten, gewissermaßen multimedialen Formen etwa bei Anastasius: Zusammen mit dem hl. Innozenz war er Gründungspatron des Stiftes. Die Reliquien der beiden heiligen Päpste hatte das Stifterpaar Liudolf und Oda im 9. Jahrhundert aus Rom mitgebracht und für die Gründungsausstattung (im Jahr 852) vorgesehen. Stiftskirche und Hochaltar waren Anastasius geweiht, eine eigene Reliquienprozession zu seinen Ehren wurde abgehalten und die feierliche liturgische Gestaltung seines Festtages am 27. April war minutiös geregelt, wie das im Anhang des Bandes sorgfältig edierte *Registrum chori ecclesie maioris Gandersemensis* aus dem 16. Jahrhundert, der wichtigsten, bislang unge-